



Leseprobe aus: Eller, Grimm, Individuelle Lehrpläne für Kinder, ISBN 978-3-407-29165-3
© 2012 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-29165-3>

Vorwort

Die Grundlagen für dieses Buch entstanden sowohl aus der Unterrichtspraxis an der Freiherr-vom-Stein-Schule, eine Grundschule in Rodgau, Kreis Offenbach als auch aus unseren Fortbildungsveranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer zum Komplex individuelle Lernpläne für Kinder. Die Schule verfügt lediglich über eine zusätzliche Lehrerstelle für den offenen Ganztagsbetrieb. Darüber hinaus hat sie für den Unterricht mit individuellen Lernplänen keine weiteren Ressourcen.

Das Buch wurde also nicht aus der Sicht einer reichlich versorgten, abgehobenen Modellschule geschrieben, sondern aus den Ideen und Erfahrungen einer ganz normalen deutschen Schule. Die vorgestellten Materialien sind praxiserprobt. Es werden Wege gezeigt, wie bei allen Unzulänglichkeiten individuelle Lernpläne entwickelt werden können – nicht perfekt, aber für alle praktikabel. Deshalb kann das vorgestellte Lernen mit individuellen Lernplänen von jeder Schule mit spezifischen Abwandlungen nachvollzogen werden.

Die verschiedenen Ausgangssituationen der Schulen sowie Probleme und Erwartungen von Lehrerinnen und Lehrern sind uns sowohl von der eigenen Schule als auch von unseren Fortbildungsveranstaltungen bekannt. Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler, der Eltern, des Kollegiums sowie der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unseren Fortbildungsveranstaltungen wurden in das Buch einbezogen.

Der Weg unserer Schule zu individuellen Lernplänen begann mit einer Fehleinschätzung. Als offene Ganztagschule boten wir an den Nachmittagen von Montag bis Donnerstag eine von Lehrkräften geleitete Hausaufgabenhilfe für Kinder mit Lernschwächen an. Sie wurden von den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern ausgewählt und nahmen für einen begrenzten, vorher festgelegten Zeitraum daran teil. Wir hatten die gute Absicht, diese Kinder zu fördern.

Was wir nicht bedachten, waren die Reaktionen der betroffenen Eltern und Kinder. Sobald ein Kind ausgewählt war, führte dies in der Regel zur Besorgnis der Eltern über dessen Leistungsstand. Viele fragten, ob ihr Kind denn so schwach sei, dass es an diesem Nachhilfunterricht teilnehmen müsse. Die Kinder wurden durch ihre Auswahl beschämt, auch weil sie für viele sichtbar nachmittags zu dieser speziellen, defizitorientierten Hausaufgabenhilfe kommen mussten.

Obwohl es an den Nachmittagen noch die Betreuung und weitere Angebote gab, die allerdings überwiegend nicht von Lehrerinnen und Lehrern geleitet wurden, mussten wir befürchten, dass der Ganztagsbetrieb in ein schiefes Licht geriet: »Vormittag für alle, Nach-

mittag überwiegend für die Schwachen«. Dies musste zu einem Scheitern unserer Ganztagschule führen. Wir bildeten deshalb eine Planungsgruppe, die ein Förderkonzept für die Schule erarbeiten sollte.

Durch die Arbeit dieser Gruppe gewannen wir eine neue Sicht, die mit folgenden Thesen beschrieben werden kann:

- Fördern ist mehr als Defizite beseitigen.
- Fördern setzt präventiv ein.
- Förderung brauchen alle Kinder, leistungsstarke und leistungsschwache.
- Förderung muss der Heterogenität der Kinder gerecht werden.
- Fördern setzt an den Stärken der Kinder an. Jedes Kind kann etwas.
- Beim Fördern sollte Selektion vermieden werden.
- Fördergruppen sollten in der Regel heterogen zusammengesetzt sein.
- Fördern umfasst nicht nur Förderkurse, sondern den gesamten Unterrichtsbereich, ja sogar das Schulklima.
- Fördern ist primäres Anliegen des Unterrichts.
- Fördern setzt einen Unterricht voraus, in dem alle Kinder möglichst individuell lernen können.
- Fördern braucht effektive Lernformen.
- Fördern muss emotionale Komponenten des Unterrichts und der Schule berücksichtigen.
- Fördern muss Kinder stärken.

Wir ersetzten die defizitorientierte Hausaufgabenhilfe durch anspruchsvolle Förderkurse, die wir heterogen zusammensetzten. Im Vordergrund standen nicht mehr die Aufarbeitung von Defiziten aus dem Unterricht, sondern herausfordernde Vorhaben für die Kinder.

Dazu ein Beispiel: In dem Förderkurs »Mit Schrift gestalten« setzten sich die Kinder mit dem Gestalten und Verzieren von Buchstaben in mittelalterlichen Handschriften auseinander. Sie schrieben mit Tuschefedern, probierten verschiedene Handschreibtechniken und Computerschriften, beschäftigten sich mit Schriftkunst (Kalligraphie) und gestalteten Briefe und Schmuckblätter.

Es konnten damit sowohl Kinder mit besonderen grafischen und künstlerischen Fähigkeiten als auch Kinder mit feinmotorischen und Raum-Lage-Problemen gefördert werden. Durch die heterogene Zusammensetzung des Kurses konnte jedes Kind seine Stärken einbringen und damit andere Kinder motivieren. Die Arbeit verhalf den Kindern zu mehr Selbstbewusstsein und schuf damit eine günstige Bedingung für jedes Lernen.

Das neue Förderkonzept der Schule führte aber auch zu einer Weiterentwicklung des Unterrichts. Wir wollten Kinder stärker individuell fördern. Uns faszinierten die in der Dokumentation von Reinhard Kahl gezeigten Schulen (Kahl 2004). Beeindruckt waren wir auch von den schwedischen und finnischen Lehrplänen (Ministry of Education and Science in Sweden and National Agency for Education, Zentralamt für Unterrichtswesen 2004), aus denen eine große Fürsorge und Wertschätzung für das einzelne Kind spricht. Diese Lehrpläne beschreiben auch individuelle Lernpläne.

Natürlich konnten wir nichts davon kopieren, aber wir überlegten, was unter unseren Voraussetzungen umgesetzt und in einen Prozess der Schulentwicklung gegeben werden konnte. Dieser Weg wird in Kapitel 3 dieses Buches beschrieben. Es ist ein Weg, der trotz gelegentlicher Rückschläge ständig weiterführt, auf dem wir aber nie am Ziel ankommen werden, weil es immer wieder etwas zu verbessern und anzupassen gibt. Lebenslanges Lernen ist nicht nur von den Kindern, sondern auch von uns gefordert.

Wir weisen aber ausdrücklich darauf hin, dass unser Weg nicht mit dem Umsetzen von Rezepten und Handlungsanleitungen begann, sondern mit einer Einstellungsveränderung bei uns Lehrerinnen und Lehrern zum Kind und zum Lernen. Dazu sollen die Kapitel 1 und 2 anregen. Dort zeigen wir auch, wie notwendig die Individualisierung des Unterrichts ist und welche Probleme der Schule und unseres Berufes dadurch einer Lösung näher gebracht werden.

Aus unserer eigenen Erfahrung können wir jede Lehrerin und jeden Lehrer ermutigen, sich auf individuelle

Lernpläne für Kinder einzulassen. Die anfängliche und vielleicht auch noch spätere Mehrarbeit wird kompensiert durch positive Erfahrungen, auf die wir in Kapitel 7 hinweisen.

Die politischen Entscheidungsträger sollten einen Rahmen schaffen, der diese Bemühungen der innovationsbereiten Schulen unterstützt. Die politische Diskussion über Heterogenität muss die ideologischen Gräben der siebziger Jahre verlassen und zu pragmatischen Lösungen der angestauten Probleme führen. Statt die immensen Reparaturkosten von Schulmängeln zu finanzieren, sollten Rahmendbedingungen für Schulen geschaffen werden, die es ihnen ermöglichen, die gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Wir danken dem Kollegium der Freiherr-vom-Stein-Schule in Rodgau, dessen Entwicklungsarbeit und Praxisbeispiele in dieses Buch einfließen. Unser Dank gilt auch dem Förderverein der Schule für die moralische und materielle Unterstützung bei der Realisierung der individuellen Lernpläne und nicht zuletzt den Eltern sowie den Kindern für die konstruktiven Rückmeldungen.

Resonanz und Nachfrage unserer Fortbildungsveranstaltungen durch viele Schulen zeigen uns, dass wir mit den individuellen Lernplänen ein zentrales Anliegen und ein weitgehend ungelöstes Problem der Grundschulen anrühren. Wir glauben, dass die Auseinandersetzung damit überfällig ist und die Schulentwicklung, nicht nur der Grundschulen, in den nächsten Jahren maßgeblich bestimmen wird.

Wir freuen uns auf Kritik, Anregungen und Fragen zu diesem Buch.

Vorwort zur 2. Auflage

Seit dem Erscheinen der 1. Auflage etablierte sich das individuelle Lernen an unserer Schule. Das manifestiert sich auch in der Einrichtung der Klassenräume als anregender Lernumgebung. Sinnbild dafür ist der runde Tisch, den wir in Kapitel 4.5 vorstellen. Er befindet sich mittlerweile in den meisten Klassenräumen. Die positiven Erfahrungen zeigen sich nicht nur bei den Lernerefolgen, sondern auch im Sozialverhalten der Kinder.

Die Einführung des flexiblen Schulanfangs zum Schuljahresbeginn 2011/2012 war deshalb ein konsequenter Schritt im Rahmen dieser Entwicklung. Kein Kind wird mehr vom Schulbesuch zurückgestellt. Die Jahrgänge 1 und 2 werden gemeinsam unterrichtet. Kinder können nach einem, nach zwei oder nach drei Jahren in die Jahrgangsstufe 3 versetzt werden. Das Kollegium traut sich zu, Bedingungen zu schaffen, die es den Kindern erlauben, derart individuell zu lernen.

Neben Aktualisierungen zeigt diese überarbeitete Auflage eine differenziertere Sicht auf Heterogenität und auf die Auswirkungen des individuellen Lernens. Wenn jedes Kind entsprechend seinen Potenzialen lernen kann, wenn die unterschiedlichen Stärken zum Tragen kommen, wird die Heterogenität größer. Wir erzeugen also Leistungsunterschiede, allerdings auf hohem Niveau.

Individuelles Lernen ist heute aktueller denn je. Auch mit dieser 2., überarbeiteten und aktualisierten Auflage bieten wir Lehrkräften und Schulen Hilfen, die notwendige Weiterentwicklung zu realisieren.

Rodgau, im Januar 2012

*Ursula Eller
Wendelin Grimm*

7. Was wir gewinnen – was uns entlastet

Wer seinen Unterricht auf individuelle Lernpläne umstellen möchte und sich die notwendigen Schritte ansieht, wird ein Gebirge von Arbeit auf sich zukommen sehen. Methodische und didaktische Neuorientierung, Vorbereitung der Lernmaterialien, individuelle Lernziele, differenzierte Aufgabenstellungen und Rückmeldungen an Kinder und Eltern sind besonders am Anfang sehr zeitaufwendig. Es darf aber nicht übersehen werden, dass dafür andere Arbeiten entfallen, dass das Arbeiten insgesamt entspannter, erfolgreicher und befriedigender wird.

Da Unterrichtsvorhaben langfristig geplant und vorbereitet werden, entfällt der Vorbereitungsdruck von heute auf morgen. Wenn die Lerneinheiten initiiert wurden und die Organisationsstrukturen klar sind, läuft der Unterricht weitgehend auch ohne Einwirkung der Lehrkraft. Dafür sorgen die Angebote und die zunehmende Selbstständigkeit der Kinder. Allenfalls ergänzendes Material zu neuen Fragestellungen, die aus dem Unterricht erwachsen, ist zu organisieren.

Das aufwendige, täglich wiederkehrende Planen von Stundenlektionen erübrigt sich. Die Energie für die Vorbereitung perfekter Stunden mit minutengenauen Abläufen kann nun in sinnvollere Bereiche fließen. Es bleibt Zeit für die Unterstützung der Kinder, für Lerngespräche, für Beobachtungen und – endlich auch zum Durchatmen.

Entscheidend für die Arbeitsbelastung der Lehrerinnen und Lehrer ist nicht nur der zeitliche, sondern in höherem Maße der nervliche Aufwand und die Arbeitszufriedenheit.

Diese steigt durch die Erfolge mit individuellen Lernplänen, denn:

- Die Leistungen der Kinder steigen.
- Das Arbeitsverhalten der Kinder wird besser.
- Es gibt weniger Leistungsversagen, das Nichtversetzungen und Sonderschulüberweisungen nach sich zieht.
- Da alle Kinder entsprechend ihren Anforderungen arbeiten, gehen Verhaltensauffälligkeiten deutlich zurück. Leistungsstarke Kinder sind ausgelastet, leistungsschwache sind nicht überfordert und können mit weniger Hilfen arbeiten.
- Auf Teilleistungsschwächen kann besser eingegangen werden.
- Die Schule wird menschlicher. Die gesamte Arbeitsatmosphäre für Kinder und Lehrkräfte bessert sich.

- Individuelle Lernpläne finden eine hohe Akzeptanz bei den Eltern. Sie zeigen eine höhere Wertschätzung der Schule und damit auch gegenüber den Lehrkräften.
- Die notwendige Teamarbeit wird von Lehrerinnen und Lehrern geschätzt. Sie können sich austauschen und Probleme gemeinsam lösen. Das belastende Einzelkämpfertum wird abgelöst durch ein sich gegenseitig unterstützendes Team.

Das Lernen in größeren Zeitblöcken bietet nicht nur den Kindern einen weitgehend entspannten Tagesrhythmus, es kehrt produktive Ruhe in die Schule ein, die – wie Erfahrungen zeigen – sowohl von Kindern als auch von Lehrkräften geschätzt wird.

Zur Arbeitszufriedenheit der Lehrkräfte und zu den Leistungen der Kinder schrieb uns eine Teilnehmerin einer unserer Fortbildungsveranstaltungen:

»Sehr geehrte Frau Eller,

am Grundschohultag 2006 in Fulda-Johannesberg nahm ich an der AG zu den individuellen Lernplänen teil, die Sie gemeinsam mit Herrn Grimm leiteten. Damals überzeugten Sie mich mit Ihren Ausführungen, dass ich hiermit einen Weg gefunden hatte, meine pädagogischen Ziele umzusetzen. Nun, kurz vor Ende des Schuljahres, möchte ich Ihnen rückmelden, dass meine Erstklässler (15 Kinder mit einer Schere in der Ausgangslage von mindestens 3 Jahren) nach intensiver Vorbereitung und Einführung der individuellen Lernpläne (zuerst Mathematik, dann Deutsch) sich hervorragend mit der Arbeit in den Plänen auskennen, alle altersgerechten Texte weitgehend sinnentnehmend lesen können und Mathematik das Lieblingsfach der meisten Kinder ist (nicht Sport!). Ich möchte mich bedanken für den Mut, den Sie mir auf der o. g. AG vermittelt haben, mein pädagogisches Wirken endlich so zu realisieren, wie ich mir das schon immer gewünscht habe. Auch einige meiner Kolleginnen konnte ich überzeugen, so dass in einer 2. Klasse wenigstens in Mathematik mit individuellen Lernplänen gearbeitet wird und die kommende 1. Klasse ebenfalls damit arbeiten wird. ...

Mit freundlichen Grüßen aus Fulda

S. Schultheis
Rektorin der Ottlienschule Fulda-Niesig«